

schön und angenehm melodiös.– Gfn. Kessler und Mann lern ich kennen; sie notirt sich Donaulandschaften, die ich ihr rathe. Hans Müller theilt mir mit, dass die „Könige“ von 58 Bühnen vor der Uraufführung acceptirt.– Richard Specht hat im Juli meinem Verleger S. Fischer ein Buch über mich angetragen;– Fischer refusirt glatt (ohne mich zu fragen, ohne mich in Kenntnis zu setzen!– Recht charakteristisch für meine Stellung dort.)– Mit Frl. Dr. Bienenfeld über die Ramsau am Dachstein, die ich noch nicht kenne.–

Mit Heini nach dem Nachtmahl eine Schubert Symph.–

7/10 Bei Gustav;– sein Bruder nach einem leichten stenocard. Anfall; ich verordne Diuretin, das ich zufallsweise eben heut zum ersten Mal genommen; Gustav selbst leicht Haemoptoe (in meiner Gegenwart).

– Mit Lili und dem Fräulein ein Rendezvous, Besorgungen, dann ins Panorama mit ihnen (Tauernbahn).–

Zum Thee Vicki, nach fast einem Jahr von der Front zurück, mit der kleinen silbernen; vortrefflich aussehend. Erzählt von seinen Erlebnissen, der ungeheuern Langeweile des Kriegs, die nur durch die Spannung der Gefahr unterbrochen wird. Stephi kommt, später Speidels, die von Dachau, Elly und dem nun eingerückten Georg Hirschfeld erzählen.

Nach dem Nachtm. Onkel Max, über Jugend und Alter, er ist 58, und froh, dass „ers überstanden hat“. Möchte nicht um einen Tag jünger sein.–

Las „Verführung“ von Kornfeld,– das ich gestern als „Wunderwerk“ angepriesen las. Eine praetentiöse Äfferei nach Eulenberg und Wedekind, nicht ganz ohne Begabung, aber von jener besondern Unerträglichkeit der „Allerneuesten“, deren jeder sich – mindestens in einem Vor- oder Nachwort als der Messias geberdet.–

8/10 S. Mit dem Fräulein, Heini und Lili in die Kriegsausstellung. Man steht starr diesem Wahnsinn gegenüber. Folter und Verstümmlung in ein System gebracht.– Viel interessantes, wie natürlich.

Sah nachm. das bisher geschriebene der Novelle „Sohn“ durch. Werde es kaum weiterschreiben; es geht mich zu wenig an. Dann die Notizen zum „Wurstl“; dem Theaterroman. Wenn ichs nur wagte! Wieder fühl ich mich irgendwie als gestört, ja verstört. Wie lange soll ich noch warten? Äußerliche Bedenken,– wie z. B. dass allzuviel erlebtes, „Freunde“ – insbesondre F. S.'s Gestalt erheblich mitspielen müßte, dürften mich nicht abhalten.– Dies und der Weiher müßten meine „Hauptgeschäfte“ werden.– Und nebstbei soll man ans Geldverdienen denken. Müßte!– Denn ich ahne nicht, wie es weiter werden soll.–